

Zwischen Politik und Selbsthilfe: Deutsche Konsumentenorganisationen im englischen Spiegel, in: Pionier und Nachzügler? Vergleichende Studien zur Geschichte Großbritanniens und Deutschlands im Zeitalter der Industrialisierung. Festschrift für Sidney Pollard zum 70. Geburtstag, H. Berghoff, D. Ziegler (Hg.), Bochum 1995, S. 119-143.

Vergleichende Studien nehmen ihren Ausgang nicht selten von Beobachtungen, die sich nicht in das Raster geläufiger Erklärungen fügen wollen. Entgegen dem Eindruck, den systematisch angelegte Einleitungen zu erwecken suchen, verdanken sich solche roten Fäden oft einem Zufall. Es liegt zehn Jahre zurück, daß der Verfasser bei der Vorbereitung einer vergleichenden Studie über Ursprung und Entwicklung unternehmerischer Konsumentenselbsthilfe in Großbritannien und Deutschland das Gespräch mit Sidney Pollard, damals Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Universität Bielefeld, suchte. Im Verlauf der Unterhaltung ließ Pollard erkennen, daß ihn mit der Bewegung der englischen "consumer co operatives" nicht nur ein wissenschaftliches, sondern lange Zeit auch ein gesellschaftspolitisches Interesse verbunden hatte. Wohl um einer naheliegend scheinenden Frage zu begegnen, ergänzte er seine Bemerkung mit dem Hinweis auf den "universalistischen Anspruch" der Konsumvereine, der ihn und andere nach dem Krieg besonders angezogen habe.

Pollards eher beiläufige Bemerkung blieb damals als Merkposten hängen, zum einen, weil hier ein englischer Intellektueller mit großer Selbstverständlichkeit und eben doch ganz anders, als es vor dem Hintergrund der kontinentaleuropäischen Tradition zu erwarten gewesen wäre, den Konsumenten und ihren Organisationen und nicht etwa den Arbeitern den am meisten universalistischen gesellschaftspolitischen Anspruch zubilligte, und zum anderen, weil Pollards Hinweis den Verdacht bestätigte, daß das bisherige auffällige Desinteresse deutscher Sozialhistoriker an diesen Organisationen offenbar weniger mit der Sache selbst, als mit einer bestimmten Wahrnehmung und vergleichend hinterfragbaren Tradition zu tun haben mußte.

Funktion und Struktur von Konsumvereinen

Unter ökonomischem Aspekt handelte es sich bei den Konsumvereinen um eine Reaktion auf spezifische Funktionsdefizite der Volkswirtschaften des 19. Jahrhunderts im Bereich der Warenverteilung, unter sozialem Aspekt dagegen um eine komplexe Antwort von Unter- und unteren Mittelschichten, insbesondere der Arbeiterschaft, auf die Erfahrung sozialer Ungleichheit in der Reproduktionssphäre. Diese Antwort nahm ähnlich wie der Kampf um die Teilhabe an politischen Rechten und Produktivitätsfortschritten die Form einer sozialen Bewegung an, die sich mit anderen ihr nahestehenden Bewegungen mehr oder weniger eng verband.

Klagen über die Rückständigkeit des Handelssektor gehören zu den festen Bestandteilen der nationalökonomischen Literatur des neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhunderts. Verschiebungen in den Gewerbestandorten im Zusammenhang mit Industrialisierung,

umfangreiche Migrationsprozesse, rasches Wachstum und neuartige räumliche Zentralisierung der Arbeitskräfte, Übergang zum Geldlohn, Auflösung von Selbstversorgungsstrukturen u.v.a.m. schufen in der Dimension völlig unbekannte Herausforderungen, auf die die Volkswirtschaften der industrialisierenden Staaten des 19. Jahrhunderts aus unterschiedlichen Gründen nicht gleichmäßig, sondern oft erst mit stark verzögerten Anpassungsprozessen reagierten. Aus all diesen Gründen traf die zusammengeballte Nachfrage nach Grundnahrungsmitteln einer rasch wachsenden Gruppe freier Konsumenten an vielen Stellen auf ein ungenügendes Angebot.

Die daraus resultierenden Probleme kumulierten bei den lohnabhängigen Unterschichten, mithin gerade bei den Schichten, die durch das niedrige, die Grundbedürfnisse kaum abdeckende Einkommen im Prinzip auf einen besonders leistungsfähigen Handel und günstigen Einkauf angewiesen waren. Für einen entsprechenden "response" in der Warenverteilung fehlte es aber auch an wichtigen Voraussetzungen im Haushalt dieser Schichten. Niedriges Einkommen und die durch die Wohnverhältnisse stark eingeschränkten Möglichkeiten zu einer häuslichen Vorratshaltung legten den unrationellen, die Verteilungskosten erhöhenden Einkauf kleiner und kleinster Mengen nahe. "Der Arme, welcher in den kleinsten Quantitäten kauft," klagte der westfälische Unternehmer und Politiker Friedrich Harkort in einer Schrift über die "Hindernisse der Civilisation und Emancipation der unteren Klassen", "muß eben deshalb die teuersten Preise bezahlen."¹ Eine andere Quelle der Deprivation bildeten die Unstetigkeit und die Unberechenbarkeit des Lohn Einkommens. Sie machten den Kauf auf Kredit zur weit verbreiteten Gewohnheit.² Nicht solche Produkte bürgerlicher Sozialreformer wie die Sparkassen, sondern die Detailhändler an der Ecke waren die Volksbank des 19. Jahrhunderts. Daß der Handel so stark in diese Rolle hineingedrängt werden konnte und sich die Mésalliance von kreditnehmender Arbeiterschaft und kreditgebendem Kleinhandel zu einer kaum aufzubrechenden Struktur verhärtete, lag an den besonders niedrigen qualifikatorischen und kapitalmäßigen Voraussetzungen für die Eröffnung eines Lebensmittelgeschäftes im Vergleich zu anderen Gewerben. Dies machte aus dem Handel des 19. Jahrhunderts nicht nur ein soziales Lazarett, sondern zugleich zu einem Ort schärfster Konkurrenz, an dem Kleinhändler und Kunden aus der Unterschicht in eine symbiotische Beziehung gezwungen wurden. Neben einer Internalisierung der Probleme durch unbezahlte Familienarbeit, überlange Arbeitszeiten und eine niedrige anspruchslöse Lebenshaltung bot sich dem Händler als Ausweg die Manipulation von Gewichten und Quantitäten. Das Problem der Lebensmittelfälschungen im 19. Jahrhundert gab den Anlaß zu einer eigenen Literatur³, zur Herausbildung spezieller wissenschaftlicher Untersuchungsverfahren wie auch zur Entstehung neuer beruflicher Leitbilder.

¹ Zit. F. Harkort, Bemerkungen über die Hindernisse der Civilisation und Emancipation der unteren Klassen, Elberfeld 1844, 48.

² Vgl. P. Johnson, Saving and spending. The Working-Class Economy in Britain 1870 - 1939, New York 1985.

³ Als Beispiel F. Accum, A Treatise on Adulteration of Food and Culinary Poison, London 1822; J. Burnett, Plenty & Want. A Social History of Food in England from 1815 to the present day, London 1989³, 86ff.

Es waren die typischen Probleme von Unterschichten als Konsumenten - Verbilligung der Lebenshaltung, "gutes Gewicht" und "unverfälschte Lebensmittel" sowie das schmerzlose Ansparen kleinerer Beträge zur Bewältigung periodischer Ausgabenhochs -, auf die die Konsumvereine als Selbsthilfeorganisationen zugeschnitten wurden.

Die folgende Punkte beschreiben stichwortartig den vor dem Ersten Weltkrieg in den europäischen Staaten am meisten verbreiteten Realtypus eines solchen unternehmens

Im Anschluß an eine Gründungsversammlung, auf der ein Ausschuß gewählt, Statuten mit festen Ein- und Austrittsregeln beschlossen und Geschäftsanteile gezeichnet werden, gründet der provisorische Vorstand nach entsprechender Genehmigung durch einen Richter ein Handelsgeschäft mit Lager und Verkaufsraum, in welchem Waren des täglichen Bedarfs durch Angestellte en gros beschafft und en detail verkauft wurden. Weitere charakteristische Merkmale eines Konsumvereins waren auf Dauer in unterschiedlich intensiver Ausprägung:

- der vereinsmäßige, gleichwohl für weiteren Eintritt offene Charakter;
- die Geschäftsaufsicht durch Mitglieder und Anteilseigner, wobei Entscheidungen nach dem Ein-Stimmen-Prinzip gefällt wurden;
- die aktive, weitgehend ehrenamtliche Beteiligung von Teilen der Mitglieder am laufenden Betrieb, durch die sich der Selbsthilfecharakter auch auf fortgeschrittener Stufe partiell reproduzierte;
- eine Gewinnverteilung, die sich in erster Linie an der Höhe der Einkäufe - nicht etwa des eingelegten Kapitals - orientierte;
- schließlich der Verkauf zu "Tagespreisen", darunter sind die am jeweiligen Ort üblichen Warenpreise zu verstehen, um auf diese Weise, Kapital zu bilden und Überschüsse entstehen zu lassen.
- eine weitgehende Konzentration auf Grundnahrungsmittel.

Phasen der englischen Bewegung

England unterschied sich von den kontinentaleuropäischen Ländern nicht nur darin, daß es über die früheste, sondern während des ganzen 19. Jahrhunderts auch über die am weitesten fortgeschrittene Selbsthilfebewegung von Konsumenten verfügte.⁴

⁴ Überblicksdarstellungen sind G. D. H. Cole, *A Century of Co-operation*, Oxford 1944; A. M. Carr-Saunders, P. Sargant Florence, Robert Peers, *Consumers' Cooperation in Great Britain*, 1938. T. Cassau, *Die Konsumvereinsbewegung in Großbritannien*, 2. Aufl., Basel 1935, für Deutschland vgl. E. Hasselmann, *Geschichte der deutschen Konsumgenossenschaften*, Frankfurt/M. 1971; ältere materialreiche Arbeiten sind vor allem H. Kaufmann, *Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine 1903 - 1928*, Hamburg 1928; P. Göhre, *Die deutschen Arbeiter-Konsumvereine*, Berlin 1910.

Diese Bewegung entfaltete sich in drei deutlich voneinander abgrenzbaren Phasen: Einer ersten, die vom letzten Drittel des 18. Jahrhunderts bis zum Ende der napoleonischen Kriege reichte; einer zweiten, die sich von 1815 bis etwa zur Mitte der 1830er Jahre erstreckte und in deren Verlauf die Zahl der Gründungen erstmals mehrere Hundert erreichte, und schließlich einer langen Expansionsphase seit der Jahrhundertmitte. Zwischen dem Einsetzen dieser Expansion und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs verlief die weitere Entwicklung außerordentlich stetig, ohne daß es zu weiteren ausgeprägten Zäsuren kam.

Als erste Träger eines genossenschaftlich organisierten Geschäftes hat die Forschung eine Gruppe von Webern aus der nordenglischen Kleinstadt Fenwick in der Grafschaft/Ayreshire identifiziert. Im Jahr 1769 gründeten diese eine Gesellschaft, welche laut Statut den Zweck verfolgte, Lebensmittel im Großen anzukaufen, um sie in kleinen Partien an die Mitglieder abzugeben.⁵ Ähnliche Berichte finden sich auch von anderen Orten, meist im Norden Englands und in Zonen textilindustrieller Verdichtung.⁶ Dabei existierte offensichtlich eine enge Wechselwirkung zwischen der Stärke der Dissenter in diesen Gegenden und der Bereitschaft zu genossenschaftlicher Selbsthilfe - ein Zusammenhang, auf den schon Beatrice Webb 1891 in einer kleinen Schrift über die Anfänge der Genossenschaftsbewegung aufmerksam gemacht hat.⁷ Mit ihrer Selbstverwaltung - die Gemeinden wählten nach urchristlicher Tradition einen Ältestenrat, der den Pfarrer auswählte - und der Aufbringung der Mittel durch Kollekten übten diese Gemeinden wichtige Voraussetzungen für unternehmerische Selbsthilfe ein.

Während der napoleonischen Kriege, in deren Gefolge es zu erratischen Preissprüngen bei den Lebensmitteln kam, häuften sich derartige Selbsthilfeversuche. Zu den bekannt gewordenen Unternehmen gehörte die 1795 nördlich von Manchester in Oldham unter dem Namen Co-operative Supply Company gegründete Gesellschaft. Bezeichnungen wie

⁵ Cole, *Century*, 13 ff.; W. Maxwell, *History of Co-operation in Scotland*, Glasgow 1910, 47f.

⁶ Maxwell, *History*, 49; Holyoake, *History*, 53; ders., *Selfhelp a hundred years ago*, o. O. 1906³, 45; J. A. Flanagan, *Memoirs of a Century. A Co-operative Record compiled on the occasion of the centenary of the Lennoxton Friendly Victualling Society Ltd.*, Lennoxton 1912, 27.

⁷ Vgl. Mrs. S. Webb (Beatrice Potter), *Die britische Genossenschaftsbewegung*, Hg. L. Brentano, Leipzig 1893, 32; vgl. E. P. Thompsons, *Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse. Zwei Bände*, Frankfurt 1987 (engl. 1963), 1. Band, 27 f.; vgl. auch schon E. Bernstein, *Sozialismus und Demokratie in der großen englischen Revolution*, Stuttgart 1919³, 325 ff.; sowie H. Müller, *Die Geburt der Genossenschaftsidee aus dem Geiste des Quäkertums*, in: *Genossenschaftskorrespondenz*, 3, Heft 3, 1925, 65 - 77.

"distribution" und "supply" deuten an, daß es im Bewußtsein der Gründer nicht um ein kommerzielles Unternehmen im üblichen Sinne zur Erweiterung oder Differenzierung des vorhandenen Angebots ging, sondern um die "Versorgung" eines invariant gedachten Bedarfs. Darüber hinaus läßt die nüchterne Namensgebung erkennen, wie weit diese Gründungen von einer Bewegung noch entfernt waren.

Häufiger, mindestens aber stärker beachtet, als die Läden, über deren Geschäftspraxis keine Informationen vorliegen, waren genossenschaftliche Mühlen Gründungen.⁸ Auch sie traten verstärkt in den Jahrzehnten vor und nach der Wende zum 19. Jahrhundert auf. Die Multiplizierung der Versuche in dieser Phase erklärt sich weniger aus einem - noch nicht existierenden - sozialreformerischen Programm, einer politischen Ideologie, einer zusammenhängenden Organisation oder einem systematischen Informationsaustausch als aus einem Imitationseffekt, der durch die in England besonders hohe Kommunikationsdichte begünstigt wurde. Zu den bekanntesten Mühlen gehörten die in Barham Downs (1796), die Hull Subscription Mill (1801), sowie die Unternehmen in Beverley, Whitby (1812) - letztere vor dem Hintergrund von Mißernten in den Jahren 1809 bis 1812 -, Sheerness/Kent (1816) und Devonport (1817).⁹

Auch in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren entwickelten sich die Konsumvereine noch nicht zur dominierenden Form genossenschaftlicher Selbsthilfe. Diese Rolle fiel während des Aufbruchs der englischen Arbeiterbewegung den Produktivgenossenschaften zu. Darin ähnelte der erste Entwicklungsabschnitt der englischen Arbeiterbewegung der französischen und der späteren deutschen Entwicklung.¹⁰ Dieser Umstand weist auf die in allen drei Ländern zentrale Rolle von Handwerkern und handwerklichen Ideologien in der Frühphase der organisierten Arbeiterbewegung hin. Neben dieser "strukturellen Disposition" traten in den meisten Fällen noch andere Umstände hinzu.

Viele produktivgenossenschaftliche Gründungen in England in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahmen ihren Ausgang von kommunalen oder staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogrammen¹¹. Im Unterschied zur älteren Praxis kam es seit den 1830er Jahren

⁸ Vgl. B. Jones, *Co-operative Production*, Oxford 1894, 171; H. Müller, *Beiträge zur Theorie und Geschichte des Genossenschaftswesens*, in: *Konsumgenossenschaftliche Rundschau*, 1914, 331ff.

⁹ Hinweise auf weitere Gründungen bei W. Henry Brown, *Hepworth's Hundred Years of Co-operative Adventure*, o. O. 1940, 18f; Webb, *Genossenschaftsbewegung*, 38; Cole, *Century*, 14.

¹⁰ C. Eisenberg, *Frühe Arbeiterbewegung und Genossenschaften. Theorie und Praxis der Produktivgenossenschaften in der deutschen Sozialdemokratie und den Gewerkschaften der 1860er/1870er Jahre*, Bonn 1985.

¹¹ Dieser Zusammenhang zwischen Notstandsmaßnahmen (vor dem Hintergrund der tiefen nachnapoleonischen De-

immer häufiger zu einer "Umfunktionalisierung" solcher dem Arsenal der traditionellen Armenpflege zuzurechnenden Hilfsmaßnahmen im Sinne genossenschaftlicher Ideen. Beschäftigungsfunktionen vor dem Hintergrund verbreiteter Arbeitslosigkeit erfüllten Produktivgenossenschaften besonders häufig bei den Bauhandwerkern. Der häufigste Gründungsanlaß, der dafür sorgte, daß selbstverwaltete Unternehmen eine Begleiterscheinung der Arbeiterbewegung während des ganzen 19. Jahrhundert blieben, war der Streik. In der Frühphase gewerkschaftlicher Entwicklung, in der noch keine oder nur geringe Kassenvermögen existierten, gehörte der vorübergehende Wechsel in die kollektive Selbstständigkeit bei vielen Berufen zu den wichtigsten Mitteln, einen Ausstand längere Zeit durchzuhalten.¹² Das traf insbesondere auf die 1824 kurze Zeit legalisierten englischen Gewerkschaften zu. Die dritte Quelle von Produktivgenossenschaften in den 1820er und 1830er Jahren bildete schließlich die nach ihrem Begründer und führenden Kopf benannte frühsozialistische Bewegung des Owenismus und ihr Programm einer Gründung autarker Landkommunen.¹³

Im berühmten Projekt des "London Exchange Bazaars" von 1834, einem Versuch, die Owenschen Annahmen über die Werttheorie mithilfe einer Tauschbörse für Naturalien in die Praxis umzusetzen, liefen die einzelnen produktivgenossenschaftlichen Stränge zusammen. Das Scheitern der Arbeitsbörse kaum ein Jahr nach ihrer Errichtung diskreditierte die Idee der Produktivgenossenschaft als Königsweg zur Lösung der Arbeiterfrage zwar nicht endgültig, wohl aber für lange Zeit.¹⁴ Nicht wenig trug dazu der Umstand bei, daß sich dieses Scheitern nicht im Stillen, als Summe vieler einzelner Fehlschläge vor Ort, sondern im hellen Scheinwerferlicht der Hauptstadtspresse und einer überhaupt weit entwickelten Öffentlichkeit vollzog. Auf lange Sicht gesehen haben vor allem die Konsumvereine von dieser Erfahrung profitiert, kurzfristig riß sie das spektakuläre Ende des genossenschaftlichen Projektes jedoch mit sich.

Die schubweise Ausbreitung der Gründungsinitiativen gehört zu den Merkmalen, durch die sich diese Phase konsumgenossenschaftlicher Entwicklung klar von den Anfängen im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts unterscheidet. Auf der Landkarte der englischen Grafschaften läßt sich deutlich verfolgen, wie das Selbsthilfeprinzip der Konsumenten die

pression) und Genossenschaftsprojekten ist vor allem in den frühen Schriften Robert Owens sehr deutlich, vgl. ders., *A Further Development of the Plan for the Relief of the Manufacturing and Labouring Poor* (1817), in: R. Owen, *A New View of Society and other Writings*, Hg. G. Claeys, Middlesex 1991, 136 - 169.

¹² Zu den Schneidern Eisenberg, *Gewerkschaften*, 90.

¹³ Zu Owen vgl. die Beiträge des Bandes von S. Pollard u. J. Salt, (Hg.), *Robert Owen; G. Claeys, Machinery Money and The Millenium. New Moral Economy of Owenite Socialism, 1815 - 1860*, London 1987.

¹⁴ Zu den Ursachen vgl. Cole, *Owen*, 190ff; Simon, *Owen*, 208.

lokalen Grenzen übersprang. Außer Lancashire und Yorkshire als Kernland der genossenschaftlichen Bewegung - unter dem Gesichtspunkt der Selbsthilfe im übrigen mit Abstand die am dichtesten organisierte Gegend des Königsreichs überhaupt¹⁵ - sowie in London kam es erstmals auch in Südengland zu einer größeren Zahl von Gründungsinitiativen. An dieser Entwicklung hatte die Ausbreitung einer besonderen, allein auf die Förderung des Genossenschaftswesens abgestellten Presse entscheidenden Anteil¹⁶. Idee und Praxis konsumgenossenschaftlicher Selbsthilfe lösten sich dabei erstmals auf breiter Front aus der engen Verbindung mit der behördlichen Armenpflege und philanthropischen Wohltätigkeit. Der Ablösungsprozeß vollzog sich nicht abrupt, sondern allmählich und stand im engen Zusammenhang mit der politischen Bewegung der 1820er und 1830er Jahre.

In dieser Phase gewannen die Vereine das, was sie im Einzelfall durch die Abwendung von Angehörigen des Bürgertums verloren, durch die soziale und politische Bewegung des Owenismus selbst und den religiös-missionarischen Eifer seiner Anhänger wieder hinzu.¹⁷

Auch unter einem anderen Aspekt entwickelten sich das konsumgenossenschaftliche Selbsthilfemuster und die Grundsätze seiner inneren Organisation während dieser beiden Jahrzehnte weiter. Im Prinzip sah das Owensche Programm für die Konsumvereine nur eine Hilfsfunktion vor. Ihre Aufgabe sollte es sein, die notwendigen großen Geldbeträge für den Landankauf und die Besiedlung heranzuschaffen. Es war nicht zuletzt das Fernziel der Landkommune, welches die Vereine veranlaßte, Regeln zur Kapitalbildung herauszubilden, und damit langfristige Voraussetzung für den Aufbau wirtschaftlicher Selbsthilfeunternehmen zu legen.¹⁸ Der Weg von der Gesellschaft zur Gemeinschaft, der von den Oweniten vorgegeben wurde, führte erst über ein außergewöhnliches Maß an Selbstdisziplin und innerweltlicher Askese zu seinem Ziel. So utopisch das Endziel sein mochte, so pragmatisch und geschickt knüpften Frühsozialisten wie King an die bei Unter-

¹⁵ Zur Rolle Lancashires bei der Ausbildung von Selbsthilfe-Einrichtungen vgl. vor allem P. H. J. H. Gosden, *The Friendly Societies in England 1815 - 1875*, Manchester 1960, 35ff.; sowie ders., *Self-Help. Voluntary Associations in 19th century Britain*, New York 1974. - Grundsätzlich auch Birke, *Associations*, 79ff.

¹⁶ Vgl. A. Flanagan, *Die Entwicklung der britischen Genossenschaftspresse von 1821 bis 1936*, in: *Internationale genossenschaftliche Rundschau* 29, 1936, 90 - 95, 142 - 145.

¹⁷ Vgl. G. Claeys, *Citizen and Saints: Politics and Anti-Politics in Early British Socialism*, Cambridge 1989, 12 ff.

¹⁸ Vgl. die Diskussion auf dem 3. Kongreß der Vereine im März 1832, in: *Proceedings of Third Co-operative Congress, March 1832*, 102; *Regulations of Co-operative Stores*.

schichten verfügbaren Ressourcen und Praktiken an, um ein Ziel zu erreichen, welches weit jenseits der Reichweite jedes einzelnen lag.¹⁹

Eine der wichtigen Implikationen dieses Konzepts für die künftige geschäftspolitische Praxis bestand in der Art der Preisgestaltung. Während viele der frühen Einrichtungen und Vorläufer der Konsumvereine aus der armenpflegerischen Tradition die in großen Partien angekauften Lebensmittel so abgaben, daß sie gerade die Unkosten deckten, wurde hier im Blick auf die Kapitalakkumulation eine andere Lösung anvisiert. Die Erzielung von "Profit", war nur möglich, wenn man zunächst höhere Preise akzeptierte, um am Ende der Rechnungsperiode einen Gewinn auswerfen zu können.²⁰ Der Verein verwandelte sich damit von einem temporären Zusammenschluß zu einem auf Dauer angelegten Unternehmen. Abgesehen davon war der Verzicht auf Kosten- und damit Kampfpreise geeignet, die Intensität des Konfliktes mit den eingesessenen Händlern zu dämpfen.

Die Institutionalisierung des konsumgenossenschaftlichen Musters.

Es war alles andere als ein Zufall, daß der entscheidende Anstoß zur Wiederbelebung des konsumgenossenschaftlichen Selbsthilfemusters nach dem Auslaufen der Gründungsbewegungen in der zweiten Hälfte der 1830er und den frühen 1840er Jahren von der nordenglischen Textilstadt Rochdale ausging. Keine der anderen Regionen hatte sich in der ersten Phase so aufnahmebereit für Genossenschaftsexperimente gezeigt wie Lancashire, Cheshire und das gesamte West-Riding. An einigen Stellen gab es direkte organisatorische Kontinuitäten aus der ersten Phase. Wo diese fehlten, hielt sich oft noch die Erinnerung an diese Versuche bzw., was noch wichtiger war, es lebten Debattierzirkel früherer Aktivisten fort. Genau das traf auf Rochdale zu, wo bereits zwischen 1833 und 1835 eine erste

¹⁹ Owen dagegen plädierte dafür, zur Realisierung seiner genossenschaftlichen Siedlungen zunächst einen gewissen Teils des Kapitals bei wohlhabenden Philantropen aufzunehmen, um es später aus dem laufenden Ertrag zurückzuzahlen. Er selbst schätzte den Kapitalbedarf für eine einzelne Siedlung auf 240.000 Pfund! Vgl. *Proceedings of the Third Co-operative Congress, London April 1832* (Manchester-Library). Hinweise auf Auseinandersetzungen um die damit involvierte Frage der Abhängigkeit der Selbsthilfearbeit von "fremden Kapitalisten" bei A. E. Musson, *The Ideology of early co-operation in Lancashire and Cheshire*, in: *Lancashire and Cheshire Antiquarian Society's Transactions*, 1958 (LXVIII), 173 - 194, 177 f. Zu Owens skeptischer Einstellung gegenüber den Konsumvereinen vgl. W. Lovett, *The Life and Struggles of William Lovett*, London 1920, 41 - 4.

²⁰ Vgl. auch die *Regulations for Co-operative Societies*, in: *Congress*, S 103.

Konsumgenossenschaft existiert hatte. Zudem gehörte Rochdale, was über Großbritannien hinaus wenig bekannt ist, neben Leeds und Manchester zu den wichtigsten Zentren der frühen Arbeiterbewegung im Norden.²¹ Es hatte dort zu Beginn der dreißiger Jahre einige gut organisierte Streiks gegeben, eine starke Bewegung für die Parlamentsreform, eine Liga für die Abschaffung der Kornzölle u.ä.m.²²

In gewisser Weise handelte es sich bei der 1844 in Rochdale unternommenen Gründung um eine Art Renaissance, das heißt, den Versuch, eine zeitweilig gegenüber anderen Bewegungen wie dem Chartismus in den Hintergrund getretene Reformidee mit neuem Leben zu erfüllen. Die Akzentverlagerung von der wirtschaftlichen zur politischen Bewegung wurde nach der sich abzeichnenden Niederlage des Chartismus und günstiger ökonomischer Bedingungen wieder revidiert, mit dem wichtigen Unterschied, daß die Träger dieses Neuansatzes auf akkumuliertes Erfahrungswissen zurückgreifen konnten.

So lag der Anteil der "Rochdaler Pioniere" an der Expansion der Bewegung in der zweiten Jahrhunderthälfte vor allem in der Ausarbeitung, Fixierung und Propagierung eines tragfähigen Selbsthilfemusters zur Organisation von Unterschichten im Bereich des Konsums²³. Rochdale steht für eine entscheidende Etappe in der Institutionalisierung dieses Musters.

Unter den als "Rochdaler Prinzipien" geläufigen Grundsätzen unterstrichen einige besonders den Selbsthilfecharakter, wie etwa die vereinsmäßige Struktur, die Geschäftsaufsicht durch Mitglieder, der Ein-Stimmen-Grundsatz. Andere Grundsätze bezogen sich vor allem auf die Art der Geschäftsführung: der Verkauf zu "Tagespreisen" und das vor allem mit "Rochdale" verbundene Gewinnverteilungsprinzip, das sich an der Höhe der Einkäufe orientierte. Betriebswirtschaftlich betrachtet trug dieser Grundsatz Eigenheiten des Handelsgeschäftes Rechnung, das mit vergleichsweise geringem Eigenkapital auskommt, dafür jedoch um so mehr auf kontinuierlichen Absatz angewiesen ist. Darüber hinaus erleichterte es den Konsumvereinen die Anerkennung als "antikapitalistische", an "notwendigen Bedürfnissen" und nicht dem Profit orientierte Einrichtung. Hinzu kamen - als Brücke zu den Arbeiterinteressen - der Übergang zur Eigenproduktion, um auf diese Weise Beschäftigungsfunktionen übernehmen zu können sowie die weltanschauliche Neutralität.

²¹ Doyle, Rochdale, 31 ff.

²² Vgl. auch den Hinweis bei Rudé, Volksmassen, 172f. und die Karte 173.

²³ Die Originalstatuten befinden sich im Toad Lane Museum, Rochdale; vgl. Rochdale Society of Equitable Pioneers Minute Book, Rochdale 1844, ebd., sowie Rochdale Society of Equitable Pioneers Register Book, Rochdale 1844, ebd. Ein Abdruck auf deutsch ist enthalten bei R. Schloesser, Die berühmten Grundsätze der Rochdaler Pioniere nebst Originalstatuten, Köln 1927.

Was das Neutralitätsgebot anging, gehörte es zum Zeitpunkt der Rochdaler Gründung bereits zu den Erfahrungen der englischen Arbeiterbewegung, daß ein Spannungsverhältnis zwischen wirtschaftlicher Selbsthilfe und Politik existierte. Der Radikalisierungsprozeß, den der Owenismus durchlaufen hatte, hatte auch auf die Genossenschaftsprojekte abgefärbt und sie an vielen Stellen das Wohlwollen der Magistrate und die Unterstützung durch bürgerliche Gruppen gekostet. Der militante Antiklerikalismus vertiefte den Gegensatz zur Staatskirche, und einige prominente Vertreter des Owenismus saßen wegen des Vorwurfs der Blasphemie zeitweise im Gefängnis.²⁴ Anderes kam hinzu: Auch wenn die englische Arbeiterbewegung der vierziger Jahre nicht im engen Sinne in politische Fraktionen gespalten war, existierten doch entsprechend den Themen, um die sich die Bewegung gruppiert hatte, grundsätzliche Auffassungsunterschiede hinsichtlich der Programmatik und Taktik. Demgegenüber war die Vereinigung zu genossenschaftlicher Selbsthilfe ein gemeinsames Thema, auf das sich, wie gerade das Rochdaler Beispiel zeigte, auch sehr unterschiedliche Gruppierungen und Zirkel einigen konnten. Der Neutralitätsappell signalisierte mithin nicht nur nach außen die Distanz zur politischen Bewegung. Er war auch die Basis für die Kooperation im Innern.

Der Aufschwung

Um 1850 war für den konsumgenossenschaftlichen Teil der Selbsthilfebewegung die Erprobungsphase beendet, ein verallgemeinerungsfähiges Muster gefunden und mit Rochdale ein aktives Zentrum entstanden, welches den Rückhalt für die weitere Organisations- und Verbandsbildung bildete. Der Beginn eines neuen Entwicklungsabschnittes zeigt sich vor allem an der Ausbreitung der Bewegung nach 1850, deren Tempo das aller vorherigen Expansionsphasen in den Schatten stellte. Den größten Aufschwung erlebten die Vereine dabei in der mittelviktorianischen Prosperitätsphase, parallel zum allgemeinen, nur kurzfristig unterbrochenen Anstieg der Reallöhne.²⁵ Von 1857 bis 1873 verfünffachte sich ihre Zahl von ursprünglich 200 auf 1000. Regelrechte Gründungsbooms fielen in die frühen sechziger, die frühen siebziger und das Jahr 1875. In den vier Jahren zwischen 1857 und 1861 entstanden in England und Wales 509 neue Konsumvereine, mehr als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt. Als Folge der Krisenjahre 1878/79 ließ die Gründungstätigkeit so weit nach, daß am Anfang der 1880er Jahre die absolute Zahl der Vereine sogar zeitweise leicht zurückging. Allerdings geschah all das bereits auf einem so hohen Sockel, das es die Gesamtbewegung nicht mehr beeinträchtigte.

Auf Prozesse ganz anderer Art deutete der Rückgang in der Zahl der Vereine um die Jahrhundertwende hin. Als 1892 die Zahl von 1.400 einzelnen Vereinen überschritten wurde, signalisierte dieser Wert die äußeren Grenzen der territorialen Expansion. Die

²⁴ Das traf im übrigen auch für Holyoake selbst zu, dessen Nimbus in der späteren Bewegung auch von seinem Märtyrerschicksal lebte.

²⁵ J. H. Treble, *Urban Poverty in Britain 1830 - 1914*, Cambridge 1979, 185.

magische Zahl von 1.500 haben die britischen Konsumvereine nie erreicht. Seit 1903 ging die Zahl der Einzelvereine sogar allmählich zurück. Diesem Prozeß korrespondierte auf der anderen Seite ein immer ausgeprägteres Größenwachstum. 1896 berechnete das Statistische Büro der Co-operative Union erstmals einen Durchschnitt von tausend Mitgliedern pro Verein. Kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs waren es 2.000. Immerhin waren von 36 Millionen Einwohner im Jahr 1914 über die Haushaltszugehörigkeit von mindestens eines Mitglieder fast ein Drittel konsumgenossenschaftlich organisiert.

Die deutsche Entwicklung im Überblick:

Die ersten Versuche, Konsumenteninteressen in Selbsthilfe zu organisieren, reichen in den deutschen Staaten nicht weiter als bis in die Revolutionsjahre 1848/49 zurück. Die relative Präferenz für produktivgenossenschaftliche Unternehmen war allerdings in der frühen deutschen Arbeiterbewegung noch erheblich ausgeprägter als in der englischen. Rd. 300 konsumgenossenschaftlichen Gründungsversuchen während der frühen 1830er Jahren stehen während der Revolutionsmonate in den deutschen Staaten kaum ein Dutzend Unternehmungen gegenüber. Die fünfziger Jahre sind vor allem dadurch charakterisiert, daß es für diesen Abschnitt am schwierigsten ist, sich ein zuverlässiges Bild von der Entwicklung der Konsumvereine in den deutschen Staaten zu verschaffen. Einerseits war diese Form der Organisation zumindest für die Sozialpolitiker nicht mehr so neu, daß jede einzelne Gründung unbedingt die Aufmerksamkeit der einschlägigen sozialreformerischen Organe auf sich zog. Andererseits war sie noch so wenig entwickelt, so sehr zersplittert, daß an eine Verbandsbildung und eine von den Vereinen selbst getragenen Berichterstattung kaum zu denken war. Auch der Staat trat in diese Lücke anders als in England zu diesem Zeitpunkt nicht ein, es sei denn, daß die Vereine in den Verdacht politischer Betätigung gerieten.

Genauere Informationen liegen lediglich für knapp zwanzig Gründungen vor, die sich über ganze Jahrzehnt verteilen. Allein fünf davon - 1850, 1851/52, 1854, 1855, 1856, - konzentrierten sich in Hamburg. Zu zwei weiteren Zusammenschlüssen kam es 1852 und 1855 im benachbarten Altona. Weitere Hinweise auf die Errichtung von Lebensmittel-Assoziationen gibt es für einzelne sächsische Gemeinden und Städte wie Glauchau (1850) und Delitzsch (1850), Eilenburg (1850), daneben Kiel (1850), Stuttgart (1851 und 1855), Frankfurt (1855), Erfurt (1856), Niederwürschnitz (1857), Augsburg (1858), Elberfeld (1859). Zu den Neugründungen der fünfziger Jahren traten noch eine größere Anzahl von Vereinen hinzu, die in der zweiten Jahreshälfte 1849 errichtet wurden und zum Teil mehrere Jahre Bestand hatten.

Der Umfang des Geschäftsbetriebes schwankte stark von Verein zu Verein. Die Art der Organisation und die Stadtgröße waren die entscheidenden Determinanten. Die höchsten Umsätze und Mitgliederzahlen erreichten die Hamburger Vereinigungen. Ein kurzlebiges, am 20.12.1851 gegründetes "Waaren-Magazin auf Aktien" registrierte nach sieben Monaten 1000 Familien als Mitglieder.²⁶ Die einzige, das ganze Jahrzehnt überlebende "Ham

²⁶ Die Entwicklung ist im einzelnen dokumentiert in mehreren Berichten der Hamburger-Nachrichten, Tages-

burger Gesellschaft zur Verteilung von Lebensbedürfnissen von 1852" umfaßte 1860 ca. 3800 Haushalte.²⁷

Die Lebenserwartung der meisten Zusammenschlüsse war nicht hoch. Nur wenige der in diesem Zeitraum gegründeten Konsumgenossenschaften betrieben ihr Geschäft bis in die frühen sechziger Jahren hinein. Als der liberale Sozialpolitiker Hermann Schulze-Delitzsch im Jahre 1864 den "Allgemeinen Verband deutscher Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften" ins Leben rief, dem bis zur Jahrhundertwende die meisten organisierten Konsumvereine angehörten, existierten von allen zwischen 1848 und 1859 gegründeten Vereinen gerade noch vier.

Die 1840er und 1850er Jahre bildeten in den deutschen Staaten so vor allem eine Anlaufphase, in der von einer Bewegung der Konsumenten noch nicht die Rede sein kann. Hiervon unterschied sich der nächstfolgende Abschnitt, die Jahre zwischen 1860 und 1890. Auch wenn man schwerlich von einem gradlinigen Aufschwung sprechen kann, ist doch auffällig, daß den Konsumvereinen jene Entwicklungsbrüche erspart blieben, wie sie etwa die Entwicklung der Gewerkschaften zwischen 1860 und 1880 kennzeichnen. So überschritt die Zahl der Mitglieder von Konsumvereinen im Jahre 1869 erstmals die Grenze von 40.000. Drei Jahrzehnte später registrierte der Allgemeine Verband 263 Vereine mit rd. 215.000 Mitgliedern. Als das Hauptmerkmal der Entwicklung nach 1873 erscheint die relative innere Konsolidierung der bestehenden Gründungen, äußerlich ablesbar am deutlichen Anstieg der Mitgliederzahl pro Verein. Die Funktion dieser Periode bestand darüber hinaus vor allem in der inneren Konsolidierung der Vereine. Daran hatten die in England entwickelten und über Broschüren und Verbandsorgane verbreiteten Organisationsregeln der "Rochdaler Pioniere" wesentlichen Anteil.

Im Unterschied zur kontinuierlichen Entfaltung der englischen Bewegung seit den 1860er Jahren hebt sich die Entwicklung in Deutschland zwischen den 1890 und 1914 scharf als eigenständige Phase ab. So heftig setzte die Gründungstätigkeit bei den Konsumvereinen ein, daß sie in wenigen Jahren zu einer Verdoppelung und nach der Jahrhundertwende zu einer Vervielfachung ihrer Zahl führte. Allein im Jahr 1900 nahm die Zahl neuer Konsumvereine um 70 zu und übertraf damit den gesamten Zuwachs der achtziger Jahre von 53 Vereinen. Zwischen 1900 und 1914 lag die Zahl der Neugründungen in einer Reihe einzelner Jahre annähernd so hoch wie der Gesamtbestand des Jahres 1885. Bei Ausbruch des Weltkrieges 1914 gehörten den inzwischen gegründeten drei großen Verbänden - dem liberalen "Allgemeinen Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften", dem sozialdemokratischen "Zentralverband deutscher

bericht, ebd. No. 306, Freitag, den 26.12.1851; Tagesbericht, in: ebd., Dienstag, den 30. 3. 1852; Tagesbericht, in: ebd., No 242, Montag, den 11. 10. 1852 sowie "Associations-Waaren-Magazin zur Vertheilung von Lebensbedürfnissen. Anzeige."

²⁷ Zur Schätzung dieser Zahlen auf der Basis der Anteilsscheine vgl. E. Hasselmann, Geschichte der deutschen Konsumgenossenschaften, Hamburg 1971, 114.

Konsumvereine" und dem christlich-katholischen "Reichsverband deutscher Konsumvereine" - zusammen 1.563 Einzelvereine an, gegenüber 1870 111, 1880 195, 1890 263 und 1900 568. Zum selben Zeitpunkt registrierten die Behörden unter Einschluß der unorganisierten Vereine 2.415 eingetragene Konsumgenossenschaften.²⁸

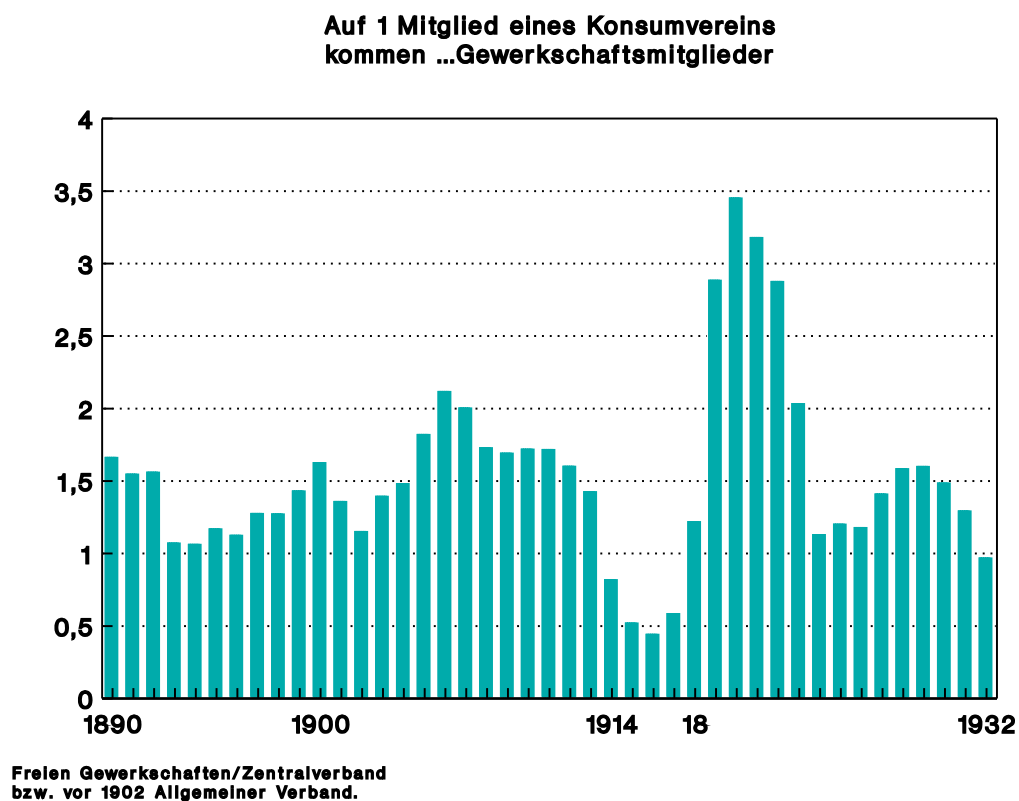
Während der Wachstumssprung auf einen Entwicklungsbruch schließen läßt, liefert eine Landkarte der Neugründungen Belege für Kontinuitäten, sprich, für das Weiterwirken struktureller Einflußfaktoren. Die deutlichste Verschiebung in den regionalen Schwerpunkten von Konsumvereinsgründungen fand bereits in den 1860er Jahren statt. Nachdem zunächst die meisten Vereine im Rheinland, in norddeutschen Küstenstädten und in Berlin entstanden waren, schälten sich bis Ende der 1860er Jahre das Königreich und die Provinz Sachsen sowie die süddeutschen Staaten als eigentliche Kernlande der Konsumvereine heraus. In den norddeutschen Küstenstädten und ihrem Hinterland verfünffachte sich zwischen 1875 und 1900 die Zahl der Vereine. Die seit 1890 neuentstehende, am dynamischsten wachsende "Hamburger Richtung" entwickelte sich ökonomisch wie politisch zum tonabgebenden Zweig der gesamten Bewegung.

Parallel zu den Neugründungen nahm die Zahl der Mitglieder zu. Bis zum Ersten Weltkrieg verzehnfachte sie sich gegenüber dem Ausgangsstand und überschritt die Zwei-Millionen-Grenze. Im freigewerkschaftlich-sozialdemokratischen Lager erreichten die Konsumvereine damit annähernd, insbesondere in Krisenjahren, die Gewerkschaften und übertrafen die Partei um rund eine halbe Million Mitglieder.

²⁸ Vgl. die Berichterstattung der Preußischen Central-Genossenschaftskasse, Mitteilungen zur deutschen Genossenschaftsstatistik für das Jahr 1910, bearb. v. Dr. A. Petersilie, Berlin 1900ff.

Graphik 4

Mitglieder der Freien Gewerkschaften und der Konsumvereine des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine bzw. des Allgemeinen Verbandes



Quelle: Jahresberichte des Allgemeinen Verbandes; eigene Berechnungen.

Die Zuwachsraten liefen dem Bevölkerungswachstum voraus, so daß der Organisationsgrad der Konsumenten anstieg. Bei seiner Berechnung ist zu berücksichtigen, daß um die Jahrhundertwende im allgemeinen noch ein Mitglied einen ganzen Haushalt repräsentierte. In Großstädten sank der Anteil erfaßter Haushalte zumeist unter die Marke von zwanzig Prozent, stieg dafür in kleineren Städten und Landgemeinden zum Teil wesentlich darüber.

In der sächsischen Amtshauptmannschaft Plauen betrug der Erfassungsgrad in der Kreisstadt Plauen selbst (104.000 Einwohner, 7.100 Einzelmitglieder) 23,9%. In benachbarten sächsischen Gemeinden erreichte er in Netschkau (7.600 Einwohner, 920 Einzelmitglieder

) 42,4 %; in Mylau (8.200 Einwohner, 1.212 Einzelmitglieder) 51,7%. In der Kleinstadt Reichenbach (26.000 Einwohner, 7.205 Einzelmitglieder) gehörten wahrscheinlich fast alle ortsansässigen Familien (97%) dem Konsumverein als Mitglieder an.²⁹

Der Zulauf kam aus allen Schichten der Bevölkerung. Gegenüber 1876 vervielfachte sich bis 1913 in jeder Berufsgruppe die Zahl organisierter Konsumenten.

Tab.2: Sozialstruktur der in Konsumvereinen organisierten Konsumenten 1876 - 1913*

Beruf	abs.	in %	abs.	in %	Zuwachs um das x-fache
Selbständige Landwirte	2675	3,7	41900	2,1	16
Selbständige Gewerbetreibende	18766	26,2	151600	7,6	8
Freie Berufe und Beamte	13153	18,4	196400	9,8	15
Gehalts- und Lohnempfänger in gewerblichen Betrieben	30717	42,9	1397800	69,7	46
Landarbeiter ohne bestimmten Beruf	2320	3,2	57600	2,9	25
	5143	7,2	159300	7,9	31
Zusammen	71774	100	2004600	100	28

Quelle: Berechnet nach den Angaben in den Jahresberichten des Allgemeinen Verbandes 1876, 1913.

* Um die Zahlen vergleichbar zu machen, wurden die Gruppen aus der Tabelle von 1876 zusammengefaßt, und zwar III, IV, VI und VIII zu den selbständigen Gewerbetreibenden, V, VII und X zu den Gehalts- und Lohnempfängern, IX und XI zu den Freien Berufen und Beamten.

Das Hauptrekrutierungsfeld der Konsumvereine bildeten dabei eindeutig die in der Rubrik Gehalts- und Lohnempfänger zusammengefaßten Gruppen, und das hieß, wie die differenziertere Statistik des Allgemeinen Verbandes erkennen läßt, vor allem die industrielle

²⁹ Ermittelt und errechnet mithilfe der Reichsstatistik sowie von Ortsverzeichnissen und Atlanten und der für diese Zwecke sehr nützlichen Angaben in: Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse genossenschaftlicher Angestellter und Arbeiter, bearb. von H. Kaufmann, Hamburg 1906.

Lohnarbeiterschaft. In vielen großstädtischen Vereinen nach der Jahrhundertwende waren Arbeiter praktisch unter sich. Unter den 35.098 Mitgliedern der Hamburger "Produktion", des mit Abstand größten deutschen Konsumvereins vor 1914, befanden sich gerade noch 1044 Händler und Gewerbetreibende (= 3 %), 390 Wirte (= 1,1%) und lediglich 255 (!) (= 0,7%) Angestellte - ein zusätzlicher Hinweis auf die große soziale Distanz zwischen Arbeitern und Angestellten im kaiserlichen Deutschland.³⁰

Wir fassen zusammen: Eine zeitliche Parallele zur Vorläuferphase der englischen Bewegung im späten 18. Jahrhundert fehlt in den deutschen Staaten vollständig. Auch zum großen Aufbruch der consumer co operatives in den politisch stürmischen frühen 1830er Jahren in Großbritannien existiert kein zeitgleiches Gegenstück. Erst in den 1860er Jahren deuten sich Übereinstimmungen an. Während die 1860er Jahren in England jedoch zu dem Aufbruchsjahrzehnt der englischen Konsumentenorganisationen schlechthin wurden³¹, blieb es in den deutschen Staaten mit Ausnahme vielleicht Sachsens bei Ansätzen. Ohne ein solides Fundament kam die deutsche anders als die englische Bewegung auch in den nachfolgenden Jahrzehnten nur langsam vom Fleck. Wiederum in scharfem Kontrast zur kontinuierlichen Weiterentwicklung ihres Gegenstücks jenseits des Kanals steht die sprunghafte Entwicklung der deutschen Konsumvereine seit den 1890er Jahren. Trotz dieser Aufholjagd, die innerhalb Europas die deutsche Bewegung nach der englischen zur zweitstärksten machte, blieb bis 1914 ein erheblicher Abstand. Einem Drittel organisierter Haushalte stand im Deutschen Reich ein Erfassungsgrad von etwas mehr als 13 Prozent gegenüber.

Ursachen der Verspätung

Die Suche nach den tieferliegenden Ursachen der beschriebenen Verspätung der deutschen Entwicklung führt zunächst zurück zur Frage nach deutsch-englischen Unterschieden bei der Durchsetzung moderner konsumgesellschaftlicher Strukturen. Zu solchen Strukturen gehören u.a. die Trennung des Konsumenten von den Mitteln zur Selbstversorgung mit Grundnahrungsmitteln, die Vermittlung aller wesentlichen Bedürfnisse über Märkte und den Handel, die räumliche und zeitliche Zusammenballung gleichartigen Bedarfs, der Übergang zum Barlohn usf.

Anders als in England lastete in den deutschen Staaten noch im Vormärz der vom Bevölkerungswachstum ausgehende Druck in der Hauptsache auf dem Lande mit der Folge, daß der Fortschritt des Urbanisierungsprozeß zeitweise zum Stehen brachte.³² Zwischen

³⁰ Vgl. Berufstatistik der Mitglieder, am 1. Januar 1909, in: Konsum-, Bau- und Sparverein "Produktion" zu Hamburg, Geschäftsbericht für das 10. Geschäftsjahr 1908 mit einem Rückblick auf die zehnjährige Entwicklung der Genossenschaft von 1899 - 1909, o. J. (Hamburg 1910), 33.

³¹ Vgl. die Übersicht bei Cole, Century, 371.

³² H. Matzerath, The Influence of Industrialization on Urban Growth in Prussia (1815 - 1914), in: H. Schmal

Reform- und Reichsgründungszeit ging der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung lediglich um 10 Prozent von 60 auf 50 Prozent zurück.³³ Der Prozeß der Markenteilung, also die Beseitigung der für die Reproduktion der Unterschichten so wichtigen genossenschaftlich genutzten Flächen, war in den deutschen Staaten nicht ohne weiteres mit einer Verdrängung unterbäuerlicher Schichten vom Land gleichzusetzen. Diese klischeehafte Vorstellung über die unmittelbaren Wirkungen der "Einhegungen" bzw. Markenteilung ist inzwischen auch für England partiell korrigiert worden.³⁴ Um so weniger haltbar ist sie für die Verhältnisse in Preußen. Oft besetzten die neuen Eigentümer das weiter vom Hof entfernt liegende Markenland neu mit Heuerlingen.³⁵

Auch in den Städten wurde der agrarische Nexus lange Zeit nicht vollständig abgeschnitten. Die Nachlaßinventare von Handwerkern in Landstädten enthalten noch um 1800 regelmäßig größere Posten, die auf den Besitz von auf Garten- und Ackerflächen hinweisen und zusammen mit den nachgelassenen Agrarprodukten erhebliche Teile des vererbten Gesamtvermögens ausmachen.³⁶ Im Jahre 1842 schätzte ein zeitgenössischer Beobachter im Lippischen Magazin, daß sich wenigstens die Hälfte der zünftigen Handwerker in der lippischen Residenzstadt Detmold von der Handwerksarbeit allein nicht ernähren könne und deshalb auf Nebenerwerb in der Landwirtschaft angewiesen sei.³⁷ Zwanzig Jahre später betonte ein Verwaltungsbeamter in der Kreisstatistik der aufstrebenden münsterländischen Textilstadt Rheine die nach wie vor bestehende weitgehende Abhängigkeit der Industrie-

(Hg.), *Patterns of European Urbanization since 1500*, London 1981, 145 - 179.

³³ W. Fischer, J. Krenzel, J. Wietog, *Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch I. Materialien zur Statistik des Deutschen Bundes 1815 - 1870, 1815 bis 1870*, Stuttgart 1988, *.

³⁴ Vgl. Brakensiek, *Individualism*, 137ff. sowie W. Minchinton, *Die Veränderungen der Nachfragestruktur von 1750 bis 1914*. In: C. M. Cipolla, K. Borhardt (Hg.), *Europäische Wirtschaftsgeschichte*, Bd. 3, *Die Industrielle Revolution*, Stuttgart 1985, 76.

³⁵ H.-J. Seraphim, *Das Heuerlingswesen in Nordwestdeutschland*, Münster 1948, 23ff. et passim. Ebd. 32 auch zu den einigen Entwicklungstendenzen im 20. Jahrhundert.

³⁶ Vgl. H. Kaiser, *Handwerk und Kleinstadt. Das Beispiel Rheine/Westf.*, Münster 1978, 237ff.

³⁷ Nach *Lippisches Magazin* vom 12. 10. 1842, Sp. 547 - 556. Vgl. auch W. Bast, *Das Wirtschaftsleben. Ein Überblick über die Entwicklung Detmolds in den letzten 100 Jahren*, in: *Geschichte der Stadt Detmold*, hg. vom Naturwissenschaftlichen und Historischen Verein für das Land Lippe, Detmold 1953, 344 - 364.

arbeiter und Tagelöhner von einem agrarischen Rückhalt: "Die Nahrungsmittel an Kartoffeln, Roggen und Gemüse werden überall selbst gezogen, die übrigen Bedürfnisse theils durch Tagelohn, theils durch Weben oder Fabrikarbeit beschafft."³⁸

Es gibt keine verlässlichen Zahlen, die es ermöglichen würden, den Umfang häuslicher Eigenproduktion am Rand und in den Städten unter den Bedingungen der stark differenzierten Erwerbsstruktur der deutschen Staaten auch nur einigermaßen zuverlässig abzuschätzen. Die Angaben über die Ausübung landwirtschaftlicher Tätigkeit im Nebenverwerb in den Gewerbestatistiken erfassen nur einen kleinen Ausschnitt solcher Querverbindungen und sind insofern nur Mindestzahlen. In Preußen waren das 1858 12,3 Prozent der Bevölkerung, wobei der Anteil u.a. mit dem Erbrecht und der davon stark beeinflussten Bodenkonzentration sowie den Erwerbchancen, die Industrie und Handwerk boten, variierte. Dementsprechend lag der Anteil solcher Mischexistenzen im Osten deutlich niedriger als etwa in Baden und Württemberg bzw. der Rheinprovinz oder dem westfälischen Minden-Ravensberg.³⁹

Traditionelle Formen der Selbstversorgung und der Eigenproduktion erhielten sich in den Städten über das gesamte 19. Jahrhundert hinweg bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die sogenannte "Sozialbrache" im Siegerland - also das Brachliegen von bis dahin der Selbstversorgung dienenden Ackerflächen - war erst eine Begleiterscheinung des historisch singulären Anstiegs der Lohneinkommen in den 1950er Jahren.⁴⁰

Stellt man in Rechnung, daß der Stadt-Land-Unterschied in den deutschen Staaten bis zur Jahrhundertmitte im Hinblick auf den Grad der Selbstversorgung noch nicht sehr scharf ausgeprägt war, wiegen die beobachtbaren riesigen Unterschiede im Fortschritt der Urbanisierung zwischen England und den deutschen Staaten um so schwerer. Im Ausmaß der Verstädterung blieb England dem Deutschen Reich gegenüber bis an die Schwelle des Ersten Weltkrieges entwicklungsmäßig fast ein halbes Jahrhundert im Vorsprung.

Vor diesem Hintergrund betrachtet war es denn auch kein Zufall, daß jene "Konsumvereine" für Industriearbeiter, zu deren Errichtung Friedrich Harkort Hagerer Unternehmer noch in den 1850er Jahren zu gewinnen suchte, von der Sache her landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften darstellten.⁴¹ Der Weg zur Verbilligung der Lebenshaltung für

³⁸ Zit. nach Kaiser, *Handwerk*, 266.

³⁹ Nach G. von Viebahn, *Statistik des zollvereinten und nördlichen Deutschlands*, Bd. 2: Bevölkerung, Bergbau, Bodenkultur, Berlin 1862, 604.

⁴⁰ Vgl. Seraphim, *Heuerlingswesen*, 23ff. et passim. Ebd., 32 auch zu den einigen Entwicklungstendenzen im 20. Jahrhundert.

⁴¹ F. Harkort, *Über das Proletariat, die Theilbarkeit des Grundbesitzes und die Erzeugung billigerer Lebensmittel*. Vortrag im Technischen Verein in Hagen am 1. November 1854, o. O. o. J., 41.

Industriearbeiter führte für ihn, wenigstens zum Teil noch, über Produktivitätssteigerungen in der Selbstversorgung.

Es wäre von der anderen Seite her jedoch eindeutig falsch, aus dem Vorhandensein von Selbstversorgungsmöglichkeiten zu schließen, daß diese zur Existenzsicherung der Familie ausreichten. Eine - zugegebenermaßen - grobe Schätzung geht davon aus, daß bereits "am Ende des 18. Jahrhunderts etwa zwei Drittel der ländlichen Bevölkerung nicht mehr eine ausreichende Absicherung der Nahrungsmittelversorgung aus den selbst bewirtschafteten Flächen erzielten."⁴² Der im Vergleich zu England in einzelnen Regionen des Deutschen Reiches lange fortbestehende agrarische Nexus der Industriearbeiterschaft war zweifellos ein Hemmnis in der vollen Ausprägung der Konsumentenrolle. Er dürfte auch für manche bis ins 20. Jahrhundert fortbestehende englisch-deutsche Unterschiede verantwortlich sein. Doch war er insbesondere seit den 1860er Jahren als Hindernis für eine Organisation längst nicht mehr unüberwindlich.

Hier stößt man vor allem auf Unterschiede in der Struktur, Ideologie und gesellschaftlichen Rolle der Arbeiterbewegung in beiden Ländern. Gewerkschaften einerseits, freiwillige Hilfskassen und Konsumvereine bildeten bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts das Rückgrat der englischen Arbeiterbewegung und prägten ihr den Stempel auf. In den Staaten des Deutschen Bundes verlief die Entwicklung dagegen nahezu spiegelbildlich entgegengesetzt.

Anders als die englische entstand die deutsche Arbeiterbewegung im Bewußtsein, daß die Haupthindernisse ihrer Entfaltung auf politischem Gebiet lagen. In dieser Ausrichtung spiegelte sich der in den spätabolutistischen Staaten des deutschen Bundes weit fortgeschrittene Prozeß bürokratischer Durchdringung der Gesellschaft und die frühe Konzentration der wesentlichen Machtressourcen im Zentrum. Verstärkt wurde die frühzeitige Ausrichtung der deutschen Arbeiterbewegung auf Staat und Politik durch ihre langanhaltende Schwäche und Zersplitterung, die wiederum selbst - und damit schloß sich der Kreis - zum Teil das Ergebnis einer Politik war, die die überlieferten korporativ-ständischen Traditionen in einer Weise umgeformt hatte, daß sie sich aus möglichen Ansatzpunkten für kollektive Selbsthilfe in Kontroll- und Disziplinierungseinrichtungen verwandelten.

Etwas anderes verstärkte bei Teilen der organisierten Arbeitern, insbesondere der Anhängerschaft des lassalleianischen Allgemeine Deutsche Arbeiterverein, die Skepsis gegenüber den Konsumvereinen und den meisten anderen Formen wirtschaftlicher Selbstbis zum offenen, scharfen Gegensatz. Konnte die Arbeiterbewegung die Forderung nach genossenschaftlicher Selbsthilfe in der Revolution von 1848 noch als "ihr" Projekt ansehen, trat ihr diese Parole in den sechziger Jahren zum Teil bereits als Instrument und Strategie eines in großen Teilen sozial desinteressierten oder offen reaktionären Liberalismus entgegen. Da innerhalb der liberalen Bewegung Selbsthilfe und allgemeines Wahlrecht nicht verknüpft, sondern gegenübergestellt wurden, erschienen der noch kleinen Gruppe politisch bewußter und aktiver Arbeiter die Genossenschaften lediglich als Palliativmittel, als kalkulierte Ablenkungs- und Entmündigungsstrategie. "Die englischen Genossenschaften", brachte Friedrich Albert Lange in seiner 1865 erschienen Schrift zur "Arbeiterfrage" den deutsch-

⁴² Zit. F.- W. Henning, *Das vorindustrielle Deutschland 800 bis 1800*, Paderborn 1874, 285f.

englischen Gegensatz auf den Punkt, "sind wirkliche Arbeiter-Genossenschaften. Sie streben mit Bewußtsein nach dem Ziel einer Emancipation der arbeitenden Klassen von der Herrschaft des großen Kapitals. Über den 'socialen Frieden' werden nicht viel Worte verloren... Nicht selten finden sich Artikel über das Verhältniß der arbeitenden Klassen zu den Unternehmern, nach welchen sich bei uns sofort eine confiscirende Hand ausstrecken würde."⁴³

Die gegenseitigen Abstoßungstendenzen zwischen der Avantgarde der deutschen Arbeiterbewegung, der Partei, und der Konsumentenselbsthilfe nahmen unter dem Sozialistengesetz noch zu. Der politische Kampf unter den Bedingungen der Illegalität und Verfolgung forderte mit Hingabe, Mut, Konfliktbereitschaft, Idealismus Tugenden, die zum Teil in denkbar scharfer Spannung zu den Erfordernissen kommerzieller Selbsthilfe standen, von dieser sogar in gewisser Weise bedroht wurden. Als materialistische und ihrer Natur nach selektive Unternehmen diskreditierten Selbsthilfeunternehmen leicht die Solidaritätsnorm als tragenden Bogen der Organisation in der Phase offener Repression.⁴⁴ Mit der Übernahme des Marxismus als Parteidoktrin erhielt der langfristig angelegte und durch die lange Phasen der Repression bekräftigte Primat der Politik eine ausgearbeitete programmatische Form mit eigenem Gewicht.

Auf der anderen Seite gelang es der Sozialdemokratie in der Situation der Halblegalität, einen neuen Typus von Organisation zu entwickeln, der im Ansatz die innere Dichte eines Geheimbundes mit den Elementen einer Massenbewegung kombinierte.⁴⁵ Was so entstand, war eine informelle, stark von Vertrauensleuten getragene Organisation, die in ihrer Leistungsfähigkeit selbst die an Präzision gewöhnte staatliche Verwaltung und ihren Polizeiapparat verblüffte. Auf dem Wege über die Politik überwand die deutsche Arbeiterbewegung zugleich viel stärker als die englische den Horizont des Lokalismus und berufsständischer Sonderinteressen. Sie lernte, allgemeine, universalistische soziale, kulturelle und politische Interessen zu vertreten und übte schließlich auch Verhaltensweisen ein, mit denen sich wirtschaftliche Selbsthilfe organisieren ließ. Die Moralisierung größerer Teile der Unterschichten, den langem Atem, die Spardisziplin, die Fähigkeit zu vorausschauendem

⁴³ Zit. F. A. Lange, *Die Arbeiterfrage in ihrer Bedeutung für Gegenwart und Zukunft*, Duisburg 1865 (ND Hildesheim 1979), 139.

⁴⁴ Vgl. *Bebels Resümee*, in: *Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, abgehalten zu Hannover 1899, Berlin 1899 (ND 1980), 235.

⁴⁵ Vgl. H. Herkner, *Die Arbeiterfrage*, Zweiter Band, *Soziale Theorien und Parteien*, Berlin, Leipzig 1921, 7. Auflage, 898ff. Die Form der Organisation wurde von Zeitgenossen mit dem bezeichnenden Bild einer Molluske verglichen, die sich jedem Zugriff entzieht, dabei aber immer unbeschädigt bleibt vgl. W. Dittmann, *Zur Neugestaltung unserer Parteiorganisation*, in: *Neue Zeit*, 27, 1, 1908/9, 382.

zweckrationalem Handeln, deren Erlernung sich der Liberalismus vom Versprechen bürgerlicher Respektabilität erwartet hatte, dazu verhalf der Arbeiterschaft in Deutschland gerade auch der politische Kampf und die politische Organisation. Für die Selbsthilfe bedeutete das in vergleichender Perspektive nicht einen einfachen Austausch des Antriebes bei sonst gleichen Bedingungen. Konsumentenselbsthilfe in Deutschland bildete und legitimierte sich in einem ganz anderen Kontext, als es das englische "Self-Help" mußte.

Konsumentenorganisationen und Politik

Als sich nach der Jahrhundertwende in England die erste dauerhafte Arbeiterpartei bildete, warben ihre intellektuellen Führer intensiv um die Unterstützung der seit langem etablierten, finanziell und organisatorisch außerordentlich mächtigen konsumgenossenschaftlichen Bewegung. Die allgemeinen Konsumentenvereinigungen schienen gerade den Fabiern ein geeignetes Gegengewicht zur zersplitterten, stark von beruflichen und damit tendenziell berufsegoistischen Traditionen geprägten Gewerkschaften. Tatsächlich aber gab nur eine Handvoll von Konsumvereinen dem Werben der politischen Führung der jungen Arbeiterpartei nach und trat der neuen Organisation bei. Die überwältigende Mehrheit hielt sich unter Hinweis auf den Neutralitätsgrundsatz zurück. Erst nach den Erfahrungen und gesellschaftlichen Veränderungen als Folge des Ersten Weltkrieg änderte sich die Haltung der Konsumvereine in diesem Punkt - allerdings auch dann nicht durch einen direkten Eintritt in die Labour Party, sondern durch die Gründung einer eigenen "Co-operative Party", die eine parlamentarische Allianz mit der Arbeiterpartei einging.⁴⁶

Bei dieser Gelegenheit wie auch schon bei den wenigen der Labour Party inkorporierten Vereinen erwies sich, daß die Konsumentenrolle entgegen vielen Hoffnungen nicht als Basis für einen breiten, wirksamen politischen Mobilisierungsprozeß ausreichte. Das lag einerseits an der sozialen und politischen Heterogenität der als Käufer zusammengeschlossenen Mitgliedschaft⁴⁷. Es hatte jedoch auch, um es auf den Punkt zu bringen, etwas mit den guten historischen Erfahrungen der Konsumenten mit beiden großen Parteien zu tun. Die konsequente britische Freihandelspolitik seit dem Widerruf der Kornzölle im Jahre 1846 hatte wenig Ansatzpunkte für eine politische Profilierung der Konsumentenrolle geboten, und der durchaus nicht zu unterschätzende Widerstand der Kleinhändler war zu keinem Zeitpunkt so weit vorgedrungen, daß er den Vereinen wirklich gefährlich geworden wäre. Die politische Enthaltensamkeit der Konsumvereine sorgte bis 1914 dafür, daß ihr die ursprüngliche parteiübergreifende politische Basis im Parlament erhalten blieb.

⁴⁶ S. Pollard, The foundation of the Co-operative Party, in: A. Briggs u. J. Saville, Essays in Labour History 1886 - 1923, 185 - 210.

⁴⁷ Eine Umfrage aus dem Jahre 1939 (?) ergab, daß sich die politischen Präferenzen der Konsumvereinsmitglieder ziemlich genau mit dem allgemeinen Wahlverhalten deckten, F. Lambert, B. A. (Com), The Co-operative Member, Report of an Inquiry into the Factors which Influence Co-operative Membership and Trade, Manchester o. J. (Reprinted from the Co-operative News), 4.

Ganz anders dagegen die deutsche Entwicklung: Auch wenn die offizielle Anerkennung der Konsumvereine durch die Sozialdemokratie bis zum Jahre 1910 auf sich warten ließ, bildeten die seit den 1890er Jahren wie Pilze aus dem Boden schießenden Konsumentenorganisationen im Bewußtsein der Öffentlichkeit des späten Kaiserreichs einen festen Bestandteil der fundamentaloppositionellen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Mit dem Appell an die Revolutionsfurcht des Bürgertums fanden die Forderungen der deutschen Mittelstandsbewegung nach gesetzlichen Diskriminierungen der Verbraucherbewegung frühzeitig und insgesamt ungleich leichter Resonanz bei Parlament und Verwaltung. Die Annäherung in den Mitgliederzahlen und der relativen Stärke zwischen deutscher und englischer Konsumentenbewegung vor dem Ersten Weltkrieg war so gesehen nur ein Aspekt der Entwicklung. Während sich die früh und erfolgreich gestartete englische Bewegung in der komfortablen Position eines von allen Parteien umworbenen Partners wiederfand, überlagerten sich im späten Kaiserreich Konsumenten- und Handelsinteressen mit radikalen politischen Ideologien, und zwar bis zu dem Punkt, wo die starken eigenständigen Interessen und sozialreformerischen Leistungen der Konsumentenbewegung hinter der roten Signalfarbe nahezu verschwanden. Das auffallend geringe Interesse der jüngeren deutschen Sozialgeschichtsschreibung an der Massenorganisation der Konsumvereine deutet darauf hin, daß Elemente dieser Traditionen immer noch abzutragen bleiben.